

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn man sich näher mit dem Judenboykott vom April 1933 beschäftigt, mit den Gemeinheiten und Demütigungen, mit der Bosheit und dem Hass, die jüdischen Mitmenschen entgegenschlugen, dann stellt sich einem nahezu zwangsläufig die Frage, warum nicht alle vogtländischen Juden, es waren weniger als tausend, nach dieser ersten groß angelegten Hetzattacke das Land verlassen haben? Warum sie nicht sehen konnten oder wollten, was sich da für eine Gefahr über ihnen zusammenbraute?

Als Spätergeborener tut man sich leicht mit solchen weisen Kommentaren. Doch je mehr einen das Thema beschäftigt, umso klarer wird, wie oberflächlich sie sind. Wer gibt schon gern sein Leben auf in der vertrauten Heimat? In der man selbst zur Welt kam, in der die Kinder geboren wurden. Wer sagt gern Verwandten, Bekannten, Freunden auf Nimmerwiedersehen adieu? Wer lässt freiwillig Geschäft, Praxis, Wohnungseinrichtung zurück, um in der Fremde noch einmal beim Punkt Null anzufangen? Klammert man sich nicht an all das, solange noch Hoffnung besteht, dass es schon nicht so schlimm werden wird? Und selbst wenn nicht, hätten viele der Betroffenen überhaupt das nötige Geld für die Ausreise und den Neuanfang aufbringen können? Nicht alle deutschen Juden waren wohlhabende Geschäftsleute, Anwälte oder Ärzte, das ist nur ein abgegriffenes Klischee.

Mit dem Wissen von heute zu beanstanden, dass die meisten Menschen damals den Holocaust nicht kommen sahen, ist töricht. Schließlich ist jeder nur das Produkt seiner ganz realen Gegenwart. Oder wollten Sie zu dieser Stunde voraussagen, was Finanzhaie, Terroristen und andere Ausgeburten unserer Zeit in den nächsten zehn, zwanzig Jahren mit diesem Planeten noch so alles anstellen werden?

Max Hoelz und kein Ende: Auf den Titel der vergangenen Ausgabe sind, man konnte fast damit rechnen, weitere

Wortmeldungen bei uns eingetroffen. Wir möchten Ihnen die Nachschläge nicht vorenthalten, der Mann ist doch wirklich von einmaligem Interesse. Lesen Sie deshalb in diesem Heft die Erinnerungen des Plaueners Werner Reinecke an einen Hoelz-Auftritt in der Festhalle, in der kommenden Ausgabe werden wir veröffentlichen, was der Lengenfelder Ortschronist Friedrich Machold über den Revoluzzer herausgefunden hat. Im nächsten Heft folgt dann auch der für dieses Mal angekündigte zweite Teil der vogtländischen Turnbewegung, da ist noch ein wenig Recherche nötig.

„Malimo ist großer Mist, weil es kein Gewebe ist.“ Vielleicht haben Sie diesen Spruch irgendwann in Ihrem DDR-Leben (wenn Sie eins hatten) schon einmal gehört. Es gab einige solcher nicklichen Paarreime, auch nette. Vor allem aber gab es jede Menge Malimo. Auch mehrere vogtländische Textilbetriebe versorgten die Bevölkerung mit dem robusten Nähgewirke. Die Technologie war Klasse, sogar die Treuhand-Abwicklung hat sie überstanden.

Ein rechter Schmachtfetzen soll das Premierenstück gewesen sein, mit dem 1911 das Naturtheater in Bad Elster eingeweiht wurde. An sich ist „Hermann und Dorothea“ als Schauspiel aus der Feder Goethes über jeden Verdacht literarischer Schmalspur erhaben. Jedoch präsentierten die Mimen nicht die Schöpfung des Dichturfürsten, sondern eine von einem einheimischen Apotheker umgeschriebene Fassung.

1839 wählten die sächsischen Dörfer zum ersten Mal selbst ihre Gemeinderäte. Wer die meisten Stimmen bekam, musste ran als Volksvertreter. Nur ganz wenige Gründe disqualifizierten damals für diese Aufgabe, zum Beispiel Analphabetismus. Gilt diese Regel eigentlich heute noch, fragt sich manches Mal

Ihr Andreas Krone

Inhalt

Titel: NS-Herrschaft

Judenboykott 1933:
Das Nazi-Märchen von der ausländischen Gräuelpropaganda ... 10

Wirtschaft

Malimo-Land: Vielseitiges Nähgewirke made in GDR ... 4

Mundart

Gotthold Roth:
„Dokter willst de sei?!“ ... 8

Episode

Max Hoelz in Plauen: „Schaut sie euch an, diese Wasserköpfe!“ ... 9

Alltag

Preise und Löhne:
Einige wirtschaftliche Überlegungen aus der Zeit um 1850 ... 15

Stichwort

Sächsische Landgemeindeordnung:
Die Wahlen von 1839 ... 16

Erfindung

Seit wann gibt es eigentlich ... Schrebergärten ... 18

Person

Edmund Michael:
Berühmter Pilzbuch-Autor aus Auerbach ... 20



Toxikologische Familientragödien praktisch ausgeschlossen (Edmund Michael, 3.v.r., mit Frau, Kindern und Enkeln, um 1910): Mit den Fachbüchern des Patriarchen war die Verwandtschaft beim Pilzgenuss auf der sicheren Seite.
Museum Auerbach

ZITAT

Die Spekulation gehört zu den Freuden, die uns das Studium der Geschichte bietet.

Barry Unsworth, britischer Schriftsteller, geb. 1930

PLAUENER IMPRESSIONEN

Zeichnungen von Wilhelm Mühsam

zu beziehen: W. Mühsam
Alte-Oelsnitzer-Str. 67 • 08527 Plauen/V.
Tel. 03741 225795 • wimuep[at]t-online.de

Eine Zeichnung von Ihrem Haus, Ihrer Firma, dem Wohngebiet o. a. persönl. Motiven fertige ich für Sie preiswert an.
(Auf Wunsch auch koloriert od. mit Rahmen.)

Kaleidoskop

Museen und Ausstellungen, Buchtipp, Berufe früher, Redewendung ... 24

Rätsel

Das Naturtheater in Bad Elster ... 26
Die längste Talsperrenkrone Sachsens in ..?.. ... 27

Abbildungen Titel: Wohlwert - Einheitspreisgeschäft, Oelsnitz, Markt 4; seit etwa 1900 im Besitz jüdischer Familien. Teppich- und Heimatmuseum Oelsnitz - u. v. l.: s. Seiten 4, 16 u. 26